

40 Jahre Engagement für die Medizintechnik

Der emtec e.V. wurde mit dem Ziel gegründet, das technische Gerätemanagement in Gesundheitseinrichtungen zu professionalisieren. Was mit einem kleinen Gerätekatalog im A5-Format begann, wird heute von rund 40 Prozent der deutschen Krankenhäuser genutzt. Auch Einrichtungen in Österreich und der Schweiz greifen auf das Angebot zu. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums sprach KTM mit Manfred Wolf, emtec-Mitbegründer und -Vorstandsmitglied, über die Anfänge, Entwicklungen und Zukunftspläne des unabhängigen Instituts.

Was war der Auslöser für die Gründung des emtec e. V.?

Manfred Wolf: Der Impuls kam durch das Modellvorhaben ‚Technische Service-Zentren in Krankenhäusern‘, das von 1980 bis 1984 lief und vom Bundesministerium für Forschung und Entwicklung gefördert wurde. Ziel war, die Sicherheit und Zuverlässigkeit von Medizin- und Labortechnik zu verbessern. Damals hatten viele Einrichtungen keinen vollständigen Überblick über ihre Bestände, weshalb ein strukturiertes Gerätemanagement, wie wir es heute kennen, noch Zukunftsmusik war.

Wer gab den Anstoß für das Modellvorhaben?

Es wurde von namhaften Persönlichkeiten der Deutschen Gesellschaft für Biomedizintechnik (DGBMT) initiiert und begleitet, darunter Prof. Dr. Otto Anna (Hannover), Prof. Dr.-Ing. Helmut Hutten (Mainz) und Prof. Dr.-Ing. Rolf-Dieter Böckmann vom TÜV Rheinland. Er war auch Mitautor eines TÜV-Reports aus dem Jahr 1979, der damals gravierende Sicherheitsdefizite an medizintechnischen Geräten aufzeigte. Bundesweit waren elf Technische Service-Zentren in Krankenhäusern an dem Modellvorhaben beteiligt.



Manfred Wolf, emtec-Mitbegründer und -Vorstandsmitglied, ist auch Organisator der jährlich stattfindenden Fachkonferenz ‚hospital concepts‘. Bild: Ingo Schrader

Ich selbst arbeitete beim Gesundheits-senat Berlin in der Projektleitung des Technischen Krankenhaus-Service-Zentrums Berlin (tkb), das an drei West-Berliner Krankenhäusern aktiv war und die Schwerpunkte Radiologie, Labor, Intensivmedizin, Endoskopie und OP-Technik hatte. Neben praktischen Serviceleistungen erarbeiteten wir auch Gerätevergleiche, was zu einer wichtigen Grundlage für die Arbeit des emtec e. V. wurde.

Welche Überlegungen führten nach Beendigung des Modellvorhabens zur Gründung des emtec e. V.?

Während des Projektverlaufs bildete sich ein engagiertes Expertennetzwerk. Nach Projektende wollten wir den fachlichen Austausch auf einer professionellen und dauerhaften Basis weiterführen. So entstand 1985 der emtec e. V.

Welche Angebote standen anfangs im Fokus?

Kernstück war der emtec-Katalog. Unser Ziel war es, medizin- und labortechnische Geräte bis hin zu einzelnen Gerätetypen systematisch zu erfassen und eindeutig zu klassifizieren, um damit nicht nur die Instandhaltung, sondern auch Ausschreibungen und Investitionsentscheidungen zu erleichtern. Ergänzend dazu entwickelten wir Schulungen, Workshops und Konferenzen für Medizintechniker, Einkäufer und Planer, um Wissen nachhaltig zu sichern und weiterzugeben.

Was ist das Besondere am Katalog?

Seine besondere Stärke liegt in der präzisen Klassifikation und Detailtiefe. Der Katalog erfasst nicht nur Gerätetypen, sondern bietet darüber hinaus auch umfassende Informationen zu Prüf- und Wartungsintervallen, Nutzungsdauern, Einweisungen, technischen Spezifikationen und sicherheitsrelevanten Hinweisen, etwa vom BfArM. Während der erste Katalog 2.000 Gerätetypen enthielt, sind es mittlerweile rund 60.000. Unser Wissensmanagement-Team prüft und pflegt alle Einträge, was ein echtes Alleinstellungsmerkmal unserer Arbeit ist.

Wie blicken Sie in die Zukunft?

Neben der Unterstützung bei der rechtskonformen Betreiberverantwortung wollen wir unser Wissen künftig stärker für andere Bereiche nutzbar machen, etwa für Planung, Einkauf und das Krankenhausmanagement. Durch die von der Krankenhausreform angestoßenen Veränderungen werden bedarfsorientierte Investitionsplanung und Beschaffung immer wichtiger. Hier verfügen wir über einen einzigartigen Datenbestand, den wir mithilfe künstlicher Intelligenz noch gezielter aufbereiten und bereitstellen möchten. Erste Pilotprojekte dazu laufen bereits. Zudem wollen wir die Kooperation mit unserem US-Partner ECRI weiter ausbauen, der auf diesem Gebiet regelmäßig hervorragende Fachpublikationen liefert.